



Amthliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postämtern 0,85 M.

Schriftleitung: W. H. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weig, Markt 34/35.
Fernprediger: Amt Koblentz Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Restametz 15 Pf. Anzeigenannahme am Drucktag bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtpostkassa Nebra — Bankverein Artern.

Nr 50

Sonnabend, den 25. Juni 1927

40. Jahrgang.

Deutschlands Friedenspolitik.

Rede Dr. Stresemanns im Reichstage.

Es hieß den Eindruck der Reichstagsführung vom Donnerstag herabzudenken, wenn der Zuschauer sich in Schilderungen der Rednerleistungen eines „großen Tages“ ergehen, wenn die von der gekonnten Außenminister des Hauses und der Erben, von dem Auswärtigen in der Diplomatenlogie und von dem Echo erzählt wurde, das die Ausführungen des bewundernswürdigen Vaters der Außenpolitik des Reiches fanden. Dr. Stresemann sprach mit ruhiger Bestimmtheit seine abgemessenen Worte, untrüblich mit aller bewundernswürdigen Deutlichkeit unsere Stellung zu Frankreich, die wohl weitestgehende Propaganda über das Reich lieferte, aber feinerer offener oder geheimer Vereinbarung gegen den östlichen Nachbarn nicht zuzustimmen geneigt ist, welche unsere Beziehungen zu diesem treuen und wichtigen Wirtschaftsgebiet fördern konnte.

Aber die Darstellungen der Genfer Verhandlungen kann Stresemann nicht in seinen Zusammenhängen zur Auseinandersetzung mit Herrn Poincaré und dessen fälschlicher Rede zu Umwälze. Wir haben ein Recht auf die Klärung des Scheiterns, rief der Außenminister nach Paris hinüber. „Will man dort wirklich den Frieden, so müsse man dieses Recht an und handele nach solcher Erkenntnis. Wir fragen Frankreich: Wollt ihr Krieg oder Frieden? Nicht wir, alle Völker warten auf seine Antwort, Frankreich.“

Bei dieser mit harter Bewegung formulierten Frage, der mit keinen zweideutigen oder zögerlichen Stimmungen mehr auszuweichen ist, brach auf allen Bänken mitleidiger Beifall aus. Reichsanwalt Dr. Watz ergoß sich und schloß Dr. Stresemann die Hand; es war der bisher weitestgehende bedeutungsvolle Beifall in diesem Jahre im Reichstage.

Die gemeinsame Erklärung der Regierungsparteien folgte und mit der Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Breitscheid begann die Aussprache der Parteien. io.

Sitzungsbericht.

(36. Sitzung.) B. Berlin, 23. Juni.
Nach Beendigung der ersten Sitzung am Donnerstag des neuen Strafsesionsbuches wurde die Beratung einem besonderen Ausschuss von 28 Mitgliedern übergeben.
Zur ersten politischen Aussprache nahm Dr. Stresemann im Namen der Reichsregierung das Wort. Mit der Entgegnung auf die Regierungserklärung über die auswärtige Politik haben die Interpellationen der „Reichsparteien“, der Sozialdemokraten und der Kommunisten über die außenpolitische Lage verbunden.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

„Ich habe die Kommission für die Untersuchung der in ihrer Interaktion, daß die Erörterungen in Genf nicht ohne Zweck und Ziel geblieben hätten, die Entscheidung in eine außerordentlich wichtige. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland würde ein Vorgang sein, der für die gesamte internationale Szene von größter Bedeutung wäre. Deshalb ist es mir ein großes Vergnügen, mich in dem Namen der Vertreter der beteiligten Regierungen und mit Vertrauen und offen gesprochen worden. Ich habe schon in der letzten Reichstagsdebatte gesagt, daß sich in unserer bisherigen Außenpolitik nichts ändern würde, was durch die abgeschlossenen Verträge, besonders die Verträge von Locarno und Berlin und durch den Eintrag in den Verfallbuch charakterisiert ist. Zweifel darüber, ob wir im Ausland Verständnis für den Sinn dieser unserer Politik gewinnen, sind trotzdem ausgeschlossen. Ich kann ihnen auf Grund der Genfer Verhandlungen das Wort, daß die Entgegnung entgegensteht. Von seiner Seite haben sich Bestrebungen bemerkbar gemacht, uns von dieser Politik abzubringen.“

„Im Gegenteil haben die Genfer Verhandlungen dazu beigetragen, Zweck und Inhalt unserer Politik den anderen Regierungen gegenüber weiter zu klären und dafür Verständnis und Anerkennung zu finden.“

„Ich kann auf das bestimmte erklären, daß wir von einer Konzeption gegen Sowjetrußland nichts beabsichtigen.“

„Ich habe vielmehr die Überzeugung gewonnen, daß alle in Betracht kommenden Staaten volle Freiheit behalten wollen, ihr Verhältnis zu Rußland selbständig und nach Maßgabe ihrer individuellen Interessen zu bestimmen. (Lachen bei den Kommunisten.) Eine Intervention in die inneren Angelegenheiten des russischen Regimes kann für uns selbstverständlich nicht in Betracht kommen. Ebenso werden wir auch in Zukunft allen Versuchen, sich gegen die autonomen Entscheidungen, die sich durch den Rat aus der gegen unsere eigene Staatsform richten.“

„Darin befinden wir uns in Übereinstimmung mit allen anderen Staaten, daß wir einer Weltrevolution in Rußland entgegenstellen werden.“

„Aber das ist nicht etwa die Folge einer unbedingten oder selbstverständlichen Vereinbarung gegen Rußland. Unsere Lage verlangt die wirtschaftliche Verbindung mit unseren Nachbarn. Wenn wir die wirtschaftliche Verbindung mit dem mächtigsten Wirtschaftsgebiet von Deutschland etwa abschließen werden sollte in den allgemeinen Wirtschaftsbeziehungen, werden wir darin eine Befähigung der Lage in ganz Europa erleiden. Wir haben ein Interesse daran, in engen wirtschaftlichen Beziehungen wie mit allen Ländern so auch mit Rußland zu stehen.“

„Der Reichsaußenminister kommt uns auf den Wunsch des russischen Gesandten in Berlin und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Ostpreußen zu sprechen. Bei dem bewunderlichen Verhalten in Warschau haben auch wir in freundschaftlicher Weise die Vertreter Sowjetrußlands auf ihre Ansicht, daß das Verhältnis nicht zu einer Verschärfung der europäischen Lage führen dürfte, Wir wollen den Frieden“

und befinden uns damit in Übereinstimmung mit der Auffassung, die in Genf einmütig geäußert wurde. Wir haben inzwischen mit Verwirklichung festgestellt, daß die Regierung von Sowjetrußland den Zweifeln nicht irgendwelche in Betracht zu ziehen hat. Was die Spannung zwischen Sowjetrußland und Ostpreußen anbelangt, so hat die Reichsregierung auf Grund von Verhandlungen mit Frankreich und England sich entschlossen, den Konflikt in Belarus beizulegen, und der Handelspolitik hinsichtlich der Zölle feststellen und dadurch zur Entspannung beizutragen.“

„Der Völkerverbund hat in dem Sinne der mit mir vereinbarten Einverständnisse der Reichsregierung zur Durchführung der Bestrebungen der Weltwirtschaftsorganisation“

entschieden. Die überlegenen Vorkämpfer der in Genf vertretenen Regierungen hat positive Erklärungen abgegeben wie wir. Die Einigung ist vom Kabinett einmütig genehmigt worden. Die zuständigen Körperschaften, der Reichsrat und der Reichsausschuss hinsichtlich des Reichstages werden sich schon in nächster Zeit mit einer Besetzung unserer Zollvereins zu beschäftigen haben.“

Das Abrüstungsproblem

entsprechend der klaren Forderung des Artikels 8 der Verbandscharta erfüllt wird. Zeiter ist es durch die Fülle der Beratungen und Resolutionen beinahe zu einer Gemeinmündigkeit geworden. Dabei ist es noch nicht so kompliziert, wenn man es nur ernsthaft angreift. Wiele von unseren Nachbarn könnten von uns noch weitere Sicherungen verlangen? Unsere Entschlossenheit bis zur Vorfahrt ist doch das Aushere, was man fordern kann. Wir gehen zu den Verhandlungen über, die sich in London abspielen werden als Günstiger. Ich habe in Genf, bei den Außenminister, erneute Zweifel geäußert, ob der gute Wille auch überall vorhanden ist, der Verpflichtung zur Abrüstung nachzukommen. Für den Völkerverbund ist die Erfüllung dieser Frage ein sehr wichtiger Teil seiner eigenen Stellung, ja, eine Frage seiner Existenz.“

Dr. Stresemann erwidert auf die Besonderen der Membranänderung.

„Die Besonderen der Membranänderung, die die Genfer Verhandlungen an sich genommen haben, der Völkerverbund haben in seiner Selbstbestimmung Verantwortung für die Erklärung, daß er sich hinsichtlich nicht noch einmal mit der Regelung dieser Frage beschäftigen müsse. Die Erklärung enthält die Zusage, daß der Membranänderung Sonntag, den 1. September, nach dem Vertrag, daß das Völkerverbund sich die Verantwortung für die Erfüllung dieser Frage übernehmen haben sollen, die ihren bauernden Wohlstand im Membranänderung haben, und daß die Regierung dem Landtag verantwortlich sein soll.“

„Der Redner bekräftigt dann das Verhältnis Deutschlands zu den in der Völkerverbund vertretenen Mächten und die Zugehörigkeit eines Deutschen zu der kolonialen Mandatskommission.“

„Diese Kommission besteht aus Mitgliedern verschiedener Nationen, die besondere koloniale Erfahrungen besitzen, die aber nicht von ihrer Verantwortung abhänge sind. Wenn wir auch keine Kolonien besitzen, sind wir doch in hohem Maße an dieser Kommission interessiert. Dr. Stresemann legt das weiter in einer Auseinandersetzung mit den Kommunisten, die ihn öfters unterbrechen, ausführlich dar. Ich nehme an, daß im Zusammenhang die Zugehörigkeit eines deutschen Mitgliedes in der Mandatskommission erfolgt. Mit Enttäuschung ist es aufgenommen worden, daß der Wunsch der Freien Stadt Danzig in bezug auf die Verhältnisse des Reichstages durch die Völkerverbund nicht erledigt worden ist.“

„Die nächste Enttäuschung hat in Deutschland die Tatsache hervorgerufen, daß die Frage der Truppenverminderung im Rheinland“

bei den diesmahligen Beziehungen in Genf nicht gelöst worden ist. Es ist eine fälschliche Auffassung, wenn die französische Presse meint, daß die Erfüllung dieser deutschen Forderung ein Beweis des guten Willens gegenüber Deutschland ist, denn ein anderer guter Wille Deutschlands gewissermaßen als Gegenleistung gegenüber Frankreich. Ich verneine, daß hier nicht irgendwelche gute Absichten, die von unserer Völkerverbund abhängig wären, sondern die Reduktion der Rheinlandstruppen ist ein Teil derjenigen Zusicherungen, von denen die Unterzeichnung des Locarno-Vertrages abhängig war.“

„Aber wir machen auch auf die Erfüllung der Zusage der Truppenverminderung einmal einen formellen und zweiten einen darüber weit hinausgehenden politischen Anspruch. Wenn das Mittelrecht in der Welt nicht durch die Völkerverbund sich ausbreiten und erhärten wird durch die Wiederherstellung auf anderen Gebieten, so ist die Gefahr vorhanden, daß die Zurückführung auf anderen Gebieten mit erschwert wird. Ich begrüße es deshalb, daß“

„der englische Unterstaatssekretär ausdrücklich darauf hingewiesen hat, daß der englische Außenminister Chamberlain die Zusage in derselben Weise ausgelegt hat wie wir.“

„Der deutsche Botschafter hat in London darüber eine Ansprache gehalten und ihm ist verstanden worden, daß nach englischer Auffassung die Erledigung der“

Frage der Abfertigungen

nicht etwa als eine Voraussetzung für die Erfüllung der Zusage der Truppenverminderung im Rheinland anzusehen ist. Wir haben zu fordern, daß die Erfüllung des feierlichen Versprechens wahr gemacht wird, daß die Erfüllung dieser Forderung noch einmal wiederholt werden ist. Die Frage ist eine Frage des Vertrauens oder der Gerechtigkeit der Völkerverbund unserer Völkerverbund, es liegt nicht an uns, sondern an der unaufrichtigen Hinsicht der Völkerverbund, daß die deutsche Öffentlichkeit die Geduld darüber verlieren hat.“

„Angesichts der entgegenkommenen Haltung Deutschlands ist die deutsche Öffentlichkeit um so mehr empfindlich berührt worden durch die Art und Weise, in der der französische Ministerpräsident“

„Poincaré in seiner Rede in Amboise“

„deklariert hat, das deutsch-französische Verhältnis kennzeichnen zu sollen. Ich bin der Ansicht, daß wir den großen Fragen“

der Gegenwart nicht damit nachkommen und die französisch-deutschen Beziehungen nicht dadurch lockern, wenn wir in den Aften zurückzuführen und einzelne Vorgänge der Vergangenheit zum Gegenstand der Diskussion machen. Die Vorwürfe Poincarés gegen die deutsche Kriegführung kann ich mir in der Abfertigung erlauben. Erheblicher belegen ist, was Herr Poincaré über die Fragen der Gegenwart gesagt hat. Er scheint nach den vorausgeschickten Erklärungen die deutsche Seite zu betonen, daß es auf deutscher Seite noch harter Änderungen der politischen Gestaltung bedürfte. Er will Schlussfolgerungen auf die deutsche Bevölkerung aus der Tatsache ziehen, daß ein befreundetes Kriegsgericht eine Meile angetreten hat, das den Namen „Genf“ trägt. Das Mindeste ist aber schon im Jahre 1918 erkannt worden (Große Freiheit). Herr Poincaré will die Behauptung vertreten: Ich sei kein unrichtiger Anhänger der Locarno-Politik. Es bedarf keiner weiteren Überlegung über die Locarno-Politik, die sich gegen irgendeine Macht in diesem oder jenen zu setzen, und einseitig ist. Warum beachtet Herr Poincaré nicht auf die feierliche proklamatorische Erklärung, die Reichsanwalt Dr. Watz nach der Sitzung des letzten Kabinetts abgegeben hat, in der er betonte, daß die überlegene Außenpolitik auf der Grundlage der Locarno-Verträge fortgesetzt wird und der Zweck auf den Gedanken der Bewand ausgeprochen wurde?“

„Stresemann hat hervor, daß alle Beschlüsse der Völkerverbund förmlich anerkannt sind und daß ein Bedürfnis zu weiteren Auffassungen nicht mehr besteht. Die Bestimmungen des Verfalls des Vertrages über Ammissionen, welche im Einvernehmen mit der Völkerverbund erfüllt. Die Fortführung der Unterhandlung in der Schweiz sind bereits im Einvernehmen mit der Regierung auf der einen Seite und der Zustimmung anerkannt worden. Auf deutscher Seite steht dem großen Ziele der Annäherung nicht das geringste mehr entgegen.“

„Herr Poincaré kann seine politischen Absichten sofort verdeutlichen, wenn er seinen großen persönlichen Einfluß darauf einsetzt, uns zunächst in der Frage der Truppenverminderung Zustimmung zu verschaffen. Was ist das Ziel Poincarés?“

Außenpolitik oder Locarno?

„Eins oder das andere ist möglich, aber nicht eins und das andere. Herr Poincaré hat sich den Weg nach Danzig und Genf, es ist die Gedanken der französischen Annäherung. Das deutsche Volk ist bereit, die Hand zu erheben, aber nicht die Hand des Siegers. Es gibt keinen verantwortungsvollen Menschen, der so verabschiedet wäre, Deutschland in einen Krieg gegen irgendeine Macht in diesem oder jenen zu setzen. Gabe man doch dem deutschen Rheinland den Frieden, auf den es einen berechtigten Anspruch hat. An Frankreich haben wir die Frage zu richten.“

„Wolke geht dem Weg, Frankreich“

„Soll der Geist der Kriegspolitik aus dem Jahre 1918 nicht wieder in die Welt? Für Frieden und Freiheit? Nicht nur wir, sondern alle Völker, die den Frieden wollen, warten auf Antwort. (Stürmischer Beifall.)“

Erklärung der Regierungsparteien.

„Hr. Dr. Raas (Ztr.) gab namens der Regierungsparteien eine Erklärung ab, worin zunächst die Haltung der deutschen Delegation bei der Beratung zur Erhaltung des europäischen Friedens bestätigt und mit Zustimmung festgestellt wird, daß von seiner Seite der Versuch gemacht wurde, Deutschland aus der durch die Verträge und durch keine anderen Verträge herbeigeführten Situation in dem Konflikt zwischen England und Rußland abzubringen.“

„An der Erklärung wird dann darauf hingewiesen, daß nach der Annahme des Rates-Gutachtens nachträglich keine reichsweiten Zusicherungen der Völkerverbund durch die Verträge und dem Eintritt in den Völkerverbund die letzte Stunde freudiger Befähigung auf deutschem Boden sofort hätte schlagen müssen. Aber nicht einmal die Verminderung der Besatzungstruppen ist durchgeführt worden, auf die Deutschland einen unbedingten Anspruch habe.“

„Der Redner gab schließlich der Enttäuschung über den Zustand des Verfalls von Locarno Ausdruck, die durch die Ausführungen Poincarés noch verstärkt worden ist.“

„Hr. Dr. Breitscheid (Zs.) sprach seine Verbundenheit über die Zustimmung der Deputierten an der Erklärung der Regierungsparteien aus. Die maßvolle Gewalt des Zentrums sollte ganz besondere Kraft zu besitzen.“

„In seinen weiteren Ausführungen warnte Dr. Breitscheid davon, daß sich Deutschland im Gegensatz zu den kleinen Nationen des Völkerverbund bringen läßt, indem es weiter an den Genfer Bestimmungen teilnimmt, von denen die kleinen Nationen ausgeschlossen sind. Dr. Breitscheid trat dann für die Aufrechterhaltung alter Beziehungen zu Rußland ein. Ich teile es aber ab, mit Wollst durch die und dann zu reden. Der Redner war zwar nicht gegen eine Beteiligung Deutschlands an der Mandatskommission, wachte sich aber ganz entschieden dagegen, daß sich Deutschland dadurch in die internationale Kolonialpolitik hineinziehe. Der Schluß der Rede war eine Verneinung der Deputierten.“

„Hr. Stäber (Komm.) wies darauf hin, daß die Welt heute voller freiergerichteter Konflikte ist und daß deshalb auch die Abrüstung scheitert. Der Redner rühmte dann die russische Völkerverbund, die sich durch seine Provokationen fortsetzen solle.“

Ein fetter Bissen.

„Das Polen im allgemeinen sich den Zweifel um Beschlüsse des Völkerverbund fimmert, wenn sie nämlich gegen das politische Interesse verstoßen, ist ja bekannt; wohl man in in Warschau ganz kann, daß in solchen Fällen der Völkerverbund schließlich der sogenannten „Kilger“ ist und nachgibt. Das geschah schon in dem Streit um die Welt; in der Endebeurteilungspolitik, die man eifrig in Oberösterreich betreibt, fimmert man sich ja auch herzlich wenig um das, was in Genf befreit wird. Nicht minder froh liegen die Dinge bei der Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Polen über den Besitz des Chorzow-Werkes, die jetzt wiederum zum zweitenmal den händlichen Internationalen Gerichtshof im Haag beschäftigt. Das Werk ist von den Polen als angeblicher deutscher Staatsbesitz einfach mit Weisung besetzt worden.“

als die neue Grenze in Oberösterreich gezogen war. Dieses bleibend moderne Schicksal, das früher auch an großen Zeit der Weltgeschichte, die für Österreichs bevorstehende, war ein besonders fetter Bissen; freilich würde dieser Bissen für den Herzoglich schloß bekommen — weil sie nämlich ein paar hundert Millionen dafür an Deutschland zu bezahlen hätten —, wenn es nur irgendein Mittel gäbe, die Entschädigung des Saager Schiedsgerichts vom Mai vorigen Jahres, die für Österreichs Gerichtsbarkeit für den vorliegenden Streitfall betrifft. Als Hebel, den der frühere Bruch unzuverlässig, benutzten die beiden politischen Vertreter die ihnen sonst sehr unpopuläre deutsch-polnische Konvention über Oberösterreich, ferner den ihnen viel unpopulärer Verfall der Vertag und sogar den Vorwurf der ersten Entscheidung über diese Angelegenheit vor dem Saager Schiedsgericht.

Trotzdem ist nicht daran zu zweifeln, daß auch jetzt wieder das Gericht der deutschen Seite recht gegeben wird, — aber es wird des größeren und wichtigeren Schrittes deutsch-polnischer Verhandlungen bedürfen, ehe sich unser Recht auch nur einigermaßen in Österreich umsetzen wird. Gerade bei diesen Umständen in Oberösterreich haben wir gesehen, daß Polen dort den Deutschstum und seinen primitivsten Rechten gegenüber mit einer kaum noch überbietbaren, alles spottenden Brutalität vorgeht. Die Auflösung des Österreichischen Reiches, die Überführung des Sein-Mariachalls Wols, das politische Verhalten in der Schlußfrage sind nur ein paar Beispiele dafür. Gerade bei diesen Umständen ist die deutsche Politik des oberösterreichischen Politoboden und seiner Freunde vom Verband der Aufständischen die vollste Unterstützung auch der Wärschauer Zentrale findet! Und das wissen wir für uns wichtiger als eine noch so allgemeine Entscheidung des Saager Schiedsgerichts, dem jede Macht fehlt, uns zu unserem Recht zu verhelfen.

Hindenburgs Grüße an die Auslands-Deutschen.

Vertreter der deutschen Auslands-Handelskammern beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing im Anschluß an die Hamburger Tagung des Deutschen Industrie- und Handelskongresses die Vertreter der deutschen Auslands-Handelskammern, darunter die Präsidenten der deutschen Handelskammern in Spanien, der Deutschen Wirtschaftskammer für Österreich, der Deutsch-italienischen Handelskammer in Mailand, den Delegierten des Deutschen Bundes in Batavia, der deutschen Handelskammern in Buenos Aires, Valparaiso und Rio de Janeiro und die Vertreter der deutschen Handelskammern in Kuba und Japan. Der Delegierte der Deutschen Handelskammer in Buenos Aires, Dipl.-Ing. Schlemm, richtete eine Ansprache an den Reichspräsidenten, in der er der besonderen Verehrung ein Ausdrück gab, das das Auslandsdeutschtum dem Reichspräsidenten entgegenbringt, der ein Vorbild dafür sei, wie man Vergangenheit und Gegenwart des Vaterlandes in der Achtung und ohne Rücksicht auf parteipolitische Gesichtspunkte vereinen kann.

Der Reichspräsident erwiderte mit Worten des Dankes und der Anerkennung für die unter so schwierigen Verhältnissen geleistete Wiederanbahnung der deutschen Auslands-Handelsbeziehungen und der Auslandsdeutschen Überhaupt. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Tagung in Hamburg mit dem besten Erfolg abgelaufen sei und daß die deutschen Auslands-Handelskammern und dem Wirtschaftlichen der Heimat zu helfen, und daß der Arbeit der Auslandsdeutschen die veränderte politische Situation der Heimat nicht fehlen werde. Er bat die Vertreter, allen Deutschen draußen seine herzlichsten Grüße und den Ausdruck tiefster Hochachtung zu übermitteln. Hieran schloß sich eine längere Unterhaltung, in der sich der Reichspräsident über die wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland berieten ließ.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Länder- und Beamtenbesetzungserhöhung.
Die in Berlin versammelten Finanzminister der Länder einigten sich bekanntlich dahin, daß vor dem 1. Oktober d. J. eine Erhöhung der Beamtenbesetzung nicht eintreten soll. Bei den Ländern besteht noch Unklarheit darüber, wie die erforderlichen Mittel aufgebracht werden sollen, während man sich einig war darüber, daß die Erhöhung unbedingt erforderlich ist. Der Reichsfinanzminister selbst hat fargesetzt, daß Reichszuschüsse für den Zweck der Beamtenbesetzung in die in Frage kämen. Das Reich selbst glaubt, die erforderlichen Mittel durch Erparnisse bei anderen Ausgaben und durch Steuererhöhungen aufbringen zu können.

Europalanzung der Auslandsdeutschen.
Eine Europalanzung der deutschen Vereine und Verbände im europäischen Ausland findet in der Zeit vom 26. bis 30. August d. J. in Leipzig statt und ein Bericht der Vorbereitung liegt dem Bund der Auslandsdeutschen und dem Auslandsbund deutscher Frauen. Die Tagung soll den Vertretern der in Frage kommenden Vereine und Verbände Gelegenheit geben, besonders dringende Fragen zu besprechen. In Dresden ist ein Empfang der Tagungsteilnehmer durch die Stadt in Leipzig im Anschluß an den Präsidenten der Papierausstellung in Aussicht genommen. In Leipzig werden die Teilnehmer durch den Rat der Stadt empfangen werden. Mit einem Besuch der Leipziger Messe und einem Empfang durch das Leipziger Messenamt findet die Tagung am 30. August ihren Abschluß.

Aus In- und Ausland.

Danzig. Der Deutsche Evangelische Kirchentag, der in Königsberg seine Verhandlungen beendet hat, hat eine gemeinsame Fahrt nach Danzig unternommen, um die Gemeinschaft des Landes zu befestigen, die die evangelische Kirche Danzigs mit den deutschen evangelischen Kirche verbindet.
Hamburg. Die Bürgerstadt nahm ein Gesetz gegen die Bildung von Spitzelvereinen an. Nach dem Gesetz sind für eine gültige Wahlliste 3000 Unteroffiziere, im Landegebiet 1000

Unteroffiziere nötig; ferner müssen die kleinen Parteien und Gruppen 3000 Mann hinterlegen, die dem Staat verkaufen, wenn sie bei der Wahl nicht einen einzigen Abgeordneten erhalten.

Paris. Ministerpräsident Franz, der im Auftrage des auswärtigen Amtes die deutsche Regierung über die französische Gräberverwaltung für die deutschen Gräber alle aus, was in ihren Händen liegt.

London. Auf eine Anfrage im Unterhaus teilte Lord Campbell mit, daß sich angeblich in ganz England ungefähr 400 britische Untertanen befinden, die sich dem britischen Vertreter in Moskau vor dessen Anwesenheit die Versicherung gegeben, daß sie in Russland verlebenden britischen Untertanen nicht behelligen würden.

Aus der Umgegend.

Hebra, 25. Juni.

— **Die Hauszinssteuer** ist eine der unbeliebtesten Steuern hauptsächlich deshalb, weil sich kein Steuerpflichtiger damit gerecht findet. So mancher zahlt mehr als er zu zahlen hat, er weiß dies, aber der richtige Weg, wie er zu einer Ermäßigung gelangt, ist ihm nicht bekannt. Heute Abend spricht in der „Burg“ darüber Herr Wege aus Freiburg, dem bereits viele Hausbesitzer eine Umänderung der Steuerlast verankern. Jeder Hausbesitzer sollte sich den Vortrag anhören.

— **Der Kegelsport** markiert immer noch mit an der Spitze aller Sportbelustigungen, weil er gesundheitsfördernd und zugleich unterhaltend ist. Unser Kegelsklub „Kurant“ bezieht heute Abend und am morgigen Sonntag sein Stützfest im „Ratstetter“ und es wird sich bei dieser Veranstaltung wieder zeigen, daß Geselligkeit und Humor bei ihm stets zu Gast sind. Am Abend ist Ball. Gäste werden sowohl beim Freispieltage als auch beim Tanz vielseitige Unterhaltung finden.

— **Unser Lichtspieltheater** wird am Sonntag wieder mit zwei ansprechenden Filmen aufwarten. Wenn die Liebe nicht wagt heißt der eine, der ersten Inhalts ist, während der zweite, „Pat und Patagonia als Photographen“ köstlichen Humor bringen wird.

— **Wädchentänze** gab es zwar früher auch schon, sie sind nichts Neues in der Weltgeschichte, aber eine größere Berechtigung als ehemals haben diese Veranstaltungen heute. Die Frau ist in der Neugezeit schändlicher geworden, was ihr auch sehr schmerzt und durch mancherlei ihr zugefallene Rechte. Nichts ist dem Wanne als Vorrecht geblieben, nicht einmal der kurze Haarschnitt und die Hofe. Warum sollen nun die Mädchen nicht auch als Tanzunternehmer auftreten, die Herren beim Tanze spielen und den jungen Burken einmal zeigen, wie es empfunden wird, als Wädchentänzerinnen sitzen zu bleiben oder keinen Nachhausebringer abgeben können. So ein richtiger Wädchentanzsonntag ist der nächste: nach Kleinwangen, Lieberhädt und Ziegenburg werden die Tanzherren eingeladen, man wird sie dort freundlich aufnehmen.

Wir tanzen gar zu gern mit hübschen jungen Herrn, doch auch die älteren Knaben wollen sie wir alle haben. Drum kommen am Sonntag alle Mann, Wer tanzen kann, zu uns heran. Ihr findet Zutritt, und auch noch lange Zeit.

Wer bis zum Schluß hält aus, den bringt die Braut nachhaus.

— **Vasar des Vaterländ. Frauenvereins.** Am nächsten Sonntag wird im Hotel „Zum Bär“ in Querfurt der vom Vaterländ. Frauenverein für den Kreis Querfurt eingeleitete Vasar abgehalten, zu dem auch von unserer Bezirksgruppe erfreulichem recht schöne Gaben gesendet worden sind. Die Aufgaben des Vereins sind derzeit vielfältig, das erhebliche Mittel zu ihrer Erfüllung nötig sind, und man hofft, daß der Vasar eine gute Einnahme bringen wird. Wenn auch die Bahnverbindungen von hier aus nicht gerade glänzend sind, so wird doch der Besuch von vielen Mitgliefern möglich gemacht werden. — Es wird uns weiter dazu berichtet: Die Vorbereitungen für den Vasar sind in vollen Gange. Viele Hände schälen sich an die Veranstaltung zu einem Ereignis zu machen. Verschiedene Verkaufstände mit schönen, nützlichen Sachen wird es geben. Ein Erfrischungstraum mit Angabee zieht besonders die Jugend und alle froh gemuteten an. Das Glückrad dreht sich und bleibt bei schönen Gewinnen stehen! Die Karitätenbude hat auch ihre Reize. Mit Spiel, Tanz und Gesang unterhält das Cabaret. Das Glück aber winkt vielen mit seiner großzügigen Lotterie, in der man für 30 Pf. einen Hammel oder ein Lamm, oder ein Ferkel, lebende Fühner, Tauben oder irgend etwas anderes gewinnen kann. In der Puppenlotterie fällt, für 20 Pf. das Los, eine prächtig gekleidete Puppe dem glücklichen Gewinner zu. Es wird viel gegeben und hoffentlich bei gutem Besuch des Vasars dem guten Zwecke eine ansehnliche Summe zugeführt werden können.

— **Zur Theaterausstellung nach Magdeburg** fährt am 11. September ein Sonderzug von Erfurt über Artern — Sangerhausen nach Magdeburg, der ficher wie die anderen Sonderfahrten regen Zuspruch finden wird.

— **Brückengeld.** Für Kraftfahrzeugverkehr vom 1. Juli 1927 ab die Erhebung von Brücken- und Chauffagegeldern untersagt. Für sonstige Fahrzeuge (z. B. Pferdewerke) gilt diese Aufhebung der Brücken- und Chauffagegeldern nicht. Allerdings ist in dem Abänderungsgezet zum Finanzausgleichsgesetz vom 9. April 1927 ausgesprochen, daß die Aufhebung der Brücken- und Chauffagegeldern dann in Kraft tritt, wenn eine entsprechende Landesbesetzung erhoben wird. Daher würde das Brücken- und Chauffagegeld in Preußen wegfallen, wenn eine besondere Besetzung erhoben würde. Da eine solche in Preußen noch nicht eingeführt ist, besteht für Pferdewerke alle die Pflicht zur Zahlung der Brücken- und Brückengelder nach wie vor.

Beobachter im Anstruttal.

— **Johannisfeuer.** Wie es seit langen Jahren Brauch und Sitte in unserem Heimatorte ist, brannten gestern, am Vorabend des Johannistages, auf den Höhen und Berggängen die hellen Johannisfeuer. Es wäre bedauerlich, wenn dieser alte Brauch absterben sollte! Denn es liegt ein hoher Sinn in diesen Johannisfeuern, den Sonnenwendfestfeiern unserer Urzeiten in heiliger Zeit.

Und wie ernst und feierlich wurde dieser Sonnenwendtag von den Alten begangen! Hierbei trat der tief religiöse

Sinn unserer Urzeiten so recht erkennbar zutage. Das Feuer war ihnen ein Sinnbild der Reinheit; und das Sonnenfeuer sollte ein Abbild sein jenes hellleuchtenden und ermanernden Himmelsfeuers, der Frühlings- und Sommer-Sonne. Mit ihrem Kommen ist ein junges, frisches Licht und Feuer für die Erde und ihre Bewohner erschienen. Aber das Winterfeuer, nach wochenlangem Leuchten veraltet und schwach geworden, dachten die Alten, muß wieder verjüngt werden. Darum wurde durch Reiben von trocknen Hölzern oder durch Feuerstein-Schlagen „ursprüngliches Feuer“, das Reifefeuer erzeugt und damit die Holsglüh angezündet, aber nie mit Kohlen vom veralteten Herdfeuer.

Es ist derselbe Reibungsfunkel, der auch in der Sommerwelle entzinkt, ist der Blitz, der nach ihrem Glauben aus Donnars Götterhand gefandt wurde. Und auch von einem vom Blitz angezündeten Baum nahm man gem glimmende Stüde und „erneuerte“ das Herdfeuer im Hause.

Darum war in jenen Urzeiten auch der Herd und der Stig am Herd der vornehmste Platz im Hause, ja ein heiliger Platz. Und am Herdfeuer war Freund und Feind gleich sicher, sie standen unter Donnars Schutz. Der hohe Holzhaufen für das Sonnenwendfeuer mußte allerlei Holz von Waldbäumen und Fruchtgehäusen enthalten; auch Wacholder, Hainbuche und Hainbühl durfte nicht fehlen, so daß neuerlei Holzarten erforderlich waren. Wenn dann die Flammen zum Himmel auflieberten und die Funten knisternd umherflogen, war es ein zauberhafter, ja feierlich stimmender Anblick.

Walburgs, des lichtsichenen Götterjünglings Eheleiterlogie stammte da auf! Das „Walburgsfeuer“ nannten es unsere Väter: „Sohannisfeuer“ hieß es die Kirche.

Wendelstein. Seit langen Jahren soll den Kindern unserer kleinen Schule wieder ein Kinderfest am nächsten Sonntag geboten werden. Wie freut sich unsere Jugend doch schon auf diesen Tag. Am Abend findet im Anschluß an die Befestigung der Kinder im Neumannschen Gasthaus ein Konzert mit anschließendem Tanz statt. Es wird hierzu gewiß an Besuchern aus Pöhlleben und anderer Nachbarorte nicht fehlen.

Donndorf. Unter Einmahnung Herr A. Hartwig konnte am 13. Juni sein 60jähriges Jubiläum feiern. Der alte Meister ist noch sehr rüstig. Gleichzeitig feierte die gemiste Jnnung ihr 60jähriges Bestehen. Herr Hartwig ist der einzige noch lebende Gründer derselben. Möge dem alten biederen Meister noch ein recht langer erlebnisreicher Lebensabend beschieden sein. — Am 10. Juli feiert der hiesige Kriegereverein sein 60jähriges Stiftungsfest. 40 Vereine haben ihr Erscheinen zugesagt. Das Fest wird auf der „Großen Landwehr“ gefeiert.

Edartsberg. Während der diesjährigen großen Hochwasser, die — wie schon mitgeteilt, — von der Reichswehr im September in unserer Gegend abgehalten worden, wird auch unsere Stadt Einquartierung erhalten. In den Tagen vom 14. bis 16. September wird der Stad 10. Reiterregiment, der in Züllichau in Garnison liegt, hier Quartierdienst beziehen. Am 15. September hat die Truppe Kasatta und verläßt am 16. unsere Stadt, um an den Wänderüberzügen, die sich in diesen Tagen zwischen Edartsberg und Wlra abspielen werden, teilzunehmen. In Vorbereitung der Wänder wollten gestern mehrere Generalsstabsoffiziere in unserer Stadt, um unter ortskundiger Führung geeignete Wohnplätze in Augenschein zu nehmen.

Eisenach. Im benachbarten Ort Förtha ließ sich in vergangener Nacht der Junglehre Dreihaupt vom Zuge überfahren. Auf sein Anrufen hatte sich keine Beantw. die Tochter eines Mühlenselbes, die Saare kurz schneitend lassen. In der Familie entstand darüber ein schwerer Streit, in dessen Verlaufe man den jungen Lehrer nur mit Mühe daran hindern konnte, sich zu erschließen. Nach einer durchgedachten Nacht ließ sich der Lehrer am Bahnhofsgebäude aufhängen. Die Leiche wurde stark verstimmt aufgefunden.

Schönbühl. Ein junges Mädchen ludte sich beim Wasserstein, in der Ecker zu ertränken, wurde aber rechtzeitig aus dem Wasser gezogen. Sie gab an, sie habe sich einen Brusttopf schneiden lassen wollen, ihre Mutter habe ihr aber darüber so bittere Vorwürfe gemacht, daß sie des Lebens überdrüssig wurde.

Drachwitz. Die Sprache verloren hat ein 19jähriges Mädchen aus Gödrz vor einem feierlichen Gewitter.

Greußen. Ein Hagenblum in Höhe von 2,78 m wuchs auf dem Grundstück der Firma Wllh. Frische hier.

Altendorf. Bei Leuthenthal wurde ein schon sehr alter Fahrgänger der schwerhörige 71jährige Quwalbe Hermann Kreuzig überfahren. Der alte Mann war sofort tot.

Hersfeld. In Kallotas wurde der Landwirt Breul beim Anfahren von einer Kuh gegen die Wand gepreßt. Im Krankenhaus verstarb der Verunglückte infolge schwerer Darmverletzungen.

Zwickau, 21. Juni. Heute vormittag hat bei der Expeditionssima Schenker & Co. als Buchhalter angestellt gewesene 18jährige Walter Roth aus Zwickau den Direktor der Firma von der Zweiteilungsdirektor, Alfred Wainal, durch einen Kopfschlag aus einer Wilsche Waffe verlegt. Darauf richtete der jugendliche Täter die Waffe gegen sich und löste sich durch zwei Schüsse ins Herz. Der schwerer verletzte Direktor Wainal wurde sofort in das Zwickauer Krankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit darauf operiert wurde. Sein Befinden ist sehr ernst.

Nach und Fern.

— Bei einer Reichswehrgang ertrunken. Von einer Abteilung der in Alt-Wegebrücke zu einer Brückenbau- einquartierten Pioniertruppe ist bei einer sportlichen Dienstleistung auf der Ecker ein mit zwei Mann besetztes Badefloß infolge des starken Sturmes um, während sich der eine Insasse retten konnte, ertrank der andere, ein Fünftler aus Uppeln.

— Selbstmord wegen Unterdrückung. In dem medienburgischen Dorfe Wilsdorf verübte der Verwalter der dortigen Wasserversorgung, Hartmann, da ein Überzeiver der Sauffalle Schwärmer am Vortage Interdallaen in

Polizeiverordnung
betreffend die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung auf dem Friedhof der Stadt Nebra.

Auf Grund der §§ 5, 6, 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung auf dem Friedhofe der Stadt Nebra nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Das Betreten des städtischen Friedhofes ist dem Publikum nur während der Tagesstunden, Kindern unter 10 Jahren nur in Begleitung und Verantwortlichkeit Erwachsener gestattet; als Tagesstunden gilt während der Zeit vom 1. April bis 30. September die Zeit von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends und während der übrigen Monate von 5 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Der Aufbruch des Friedhofswärters zum Verlassen des Friedhofes ist sofort und auf dem kürzesten Wege zu entwerfen.

§ 2. Zur Zeit wo eine Begräbnisfeier abgehalten wird, dürfen Kinder unter 12 Jahren, welche nicht zu den Beizugenden gehören, in die Nähe des Grabes nicht mitgenommen werden. Diese Vorschrift findet keine Anwendung auf Kinder, welche bei der Trauerfeier unter Aufsicht des Verkünders am Grabe stehen.

§ 3. Das unbefugte Fahren mit Personen- oder Koffwagen, Handbarren, Schritten, Fahrräder, Kinderwagen, das Passieren der Friedhofswägen mit Traglasten, sowie das Mitbringen von Hunden ist verboten.

Ausgenommen von diesem Verbote sind:

1. der Leichenwagen,
2. diejenigen Fahrzeuge, welche der Zufuhr von Materialien zur Einrichtung und Ausstattung von Grabstätten dienen.

Während einer Begräbnisfeierlichkeit ist auch für diese Fahrzeuge der Friedhof geschlossen.

§ 4. Das Tabakrauchen, der Genuß von Speisen und geistigen Getränken und das Festhalten von Kränzen, Blumen oder sonstigen Gegenständen ist innerhalb des Friedhofes untersagt. Ebenso ist verboten, dort Schreien, Pfeifen, Nennen oder auf sonstige Weise die Ruhe und den Ernst des Friedhofes zu stören, bezw. Mergens zu erregen.

§ 5. Unbefugtes ist es verboten, die Gräber sowie außerhalb der Wege die Anlagen des Friedhofes zu betreten; jede Beschädigung der Denkmäler und Gräber, ebenso das unbefugte Abpflanzen, Ausschneiden, Ausreißen oder Wegnehmen von Blumen, Sträuchern, Kränzen oder sonstigen Grabzieren ist verboten.

§ 6. Die Beisetzung von Leichen in Gräbern oder die Aufnahme der Kränze und des Blumenkranzes von einem Grabe oder Gräbergrube ist zu entfernen beabsichtigen, müssen dem Friedhofswärter hierin jedesmal vorherige Mitteilung machen. Soll die Wegnahme durch beauftragte Arbeiter geschehen, so haben diese einen schriftlichen Auftrag des Besitzers vorzulegen.

§ 7. Blumen und Kränze müssen, sobald sie vernichtet sind, unanständigst entfernt werden, fortgeschafft und an eine durch eine Tafel bezeichnete Sammelstelle gebracht werden.

§ 8. Das Zerumreinigen der Gräber, Anlagen usw. und das Fortwerfen von Papierstücken ist verboten.

§ 9. Den zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Anstandes ergehenden Anordnungen des Friedhofswärters ist von dem auf dem Friedhof verkehrenden Publikum unbedingt Folge zu leisten.

§ 10. Die Aushebung der Gräber und die Anhebung der Grabhügel darf nur durch den Friedhofswärter, oder die von ihm hierzu mit Genehmigung des Bürgermeisters beauftragte Person erfolgen.

§ 11. Beerdigungen außerhalb der Begräbnisplätze sind verboten.

§ 12. Das Ausgraben von Leichen behufs anderweiter Beisetzung, sowie das Öffnen eines Grabes behufs Beisetzung einer weiteren Leiche in demselben, ist nur gestattet, wenn hierzu nach Vorlage einer Bescheinigung des Kreisarztes über die Unbedenklichkeit der Öffnung des Grabes die ordnungsgemäße Genehmigung erteilt ist. Das Recht der Gerichtsbehörden zur Anordnung der Graböffnung bleibt hiervon unberührt.

§ 13. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnungen werden, sofern nicht nach anderweitigen Bestimmungen höhere Strafen verhängt sind, mit Geldstrafe bis 9,- M., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 14. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Nebra, den 23. März 1924.

Die Polizei-Verwaltung. L. S.

Die Polizeiverwaltung hat Veranlassung vorstehende Polizeiverordnung in Erinnerung zu bringen.

In Zukunft dürfen auch Personen, die keine Trauerkleidung tragen, sich nicht an Beerdigungen als Zuschauer beteiligen. Der Polizeibeamte und Friedhofswärter sind angewiesen, Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen.

Nebra, den 17. Juni 1927.

Die Polizei-Verwaltung. Statmann.

Der Basar

des Vaterländischen Frauenvereins für den Kreis Querfurt findet **Sonntag, den 26. Juni, nachm. 2 Uhr, in Querfurt im „Bär“** statt.

Alle Einwohner des Kreises Querfurt und der Umgegend sind herzlich dazu eingeladen. Für frohe Unterhaltung ist reichlich gesorgt.

Im Namen des Vorstandes:

Frau von Hellendorff, Baumersroda. Vorsitzende.

Bade-Anzüge
Bade-Hosen
Bade-Hauben
Bade-Tücher

Große Auswahl! Preiswert!

Friedrich Krey
Inhaber Emil Krey.

Kinderstrümpfe:
schwarz / leber / grau / beige
Wadenstrümpfe

Damenstrümpfe:
schwarz / braun / farbig
Blau / Seidenfloss / Mallo
echt Bembergseide

Mein Schläger: Damenstrümpf in schwarz und farbig, solide, verlässliche Spitze u. Perle Paar 45,-

Herrensocken:
grau / meliert / schwarz / farbig
— moderne Karos —

in großer Auswahl zu billigen Preisen!

Friedrich Krey
Inh.: Emil Krey.

Achtung! Hausbesitzer Achtung!
Heute, Sonnabend, abends 7/9 Uhr, spricht Herr Wege-Freyburg über **Hauszinssteuer** im Hotel „Zur Burg“.

NB.: Herr Wege ist von nachm. 3 Uhr ab hier persönlich zu sprechen.

Kleinwangen.
Sonntag, den 26. Juni, von nachmittags 3 Uhr ab

Mädchentanz
im Freien
wogu freundlichst einladen

Die jungen Mädchen. Neumann, Wirt.

Vigenburg.
Sonntag, den 26. Juni, von nachmittags 3 Uhr ab

Mädchentanz
wogu freundlichst einladen

Die jungen Mädchen. Wirthmann.

Hört ihr Herzen von nah und fern!
Das Tanzfest schwingt ihr doch alle gern.
Denn kommt am Sonntag zum Mädchenabend her.
Unsere tun für euch herzlich sehr.
Da wird getanzt, gelacht, gelacht
Und zum Schluss ein jeder nach Haus gebracht.

Fiederstädt.
Sonntag, den 26. Juni d. Js., von abends 7 Uhr an

Mädchentanz
wogu freundlichst einladen

Die jungen Mädchen. Ed. Zeigermann.

Kaffee und Konditorei „Zur Burg“
Sonntag
Unterhaltungsmusik
mit Dielenbetrieb
Um glüklichen Besuch bittet
Oswald Möder.

Goldfische.
Trefte Sonnabend in Nebra auf dem Marktplatz mit echten Goldfischen, Gold- und Zierfischfutter nebst Wasserpflanzen etc. Die Fische sind in Trinkwasser gezogen, in kleinen Gläsern sehr haltbar.

Pärschel, Fischzucht,
Cunnersdorf Rsgb.

Stadt-Lichtspiele Preuß. Hof
Sonntag, den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
Wenn die Liebe nicht wär.

Ferner:
Pat und Patagon als Fotografen.
Es ladet freundlichst ein
Max Borgwardt.

Achtung.
Kegelklub „Kurrant“
Zu unserem am Sonnabend und Sonntag im Ratskeller stattfindenden **Stiftungsfest** laden wir hierdurch freundlichst ein
Fr. Koch, Gastwirt. Der Vorstand.

Programm:
Sonnabend, den 25. Juni, von 8 Uhr abends an: **Preiskegeln** Hohe Geldpreise.
Sonntag, den 26. Juni: **Startkegeln** und Fortsetzung des Preiskegelns. von nachm. 3 Uhr an: **BALL.**
Humoristische Vorträge Freireger Komiker.

Schützenhaus.
Empfehle für Sonntag:
Erdbeere mit Schlagsahne
Neu! Neu!
Für Feinschmecker:
Schützenhaustorte

Rheuma trinkt Embeha-Zee, bestimmt vergeht dann alles Weg!
Ein Paket, 14 Tage reichend, RM. 3,50
10 000 Anerkennungen
Niederlage in Nebra:
Adler-Drogerie, Walter Gutschmuths.

Inventar-Versteigerung.
Wegen Aufgabe des Gutes **Vottenhof Nr. 77** (Station Hofleben) soll auf dem Gutsgelände daselbst das vollständige **lebende und tote Inventar** am **Donnerstag, den 30. Juni, vorm. 9 Uhr** meistbietend versteigert werden. Bekanntgabe der Bedingungen im Termin. Zahlungsfähige Käufer erhalten Kredit bis nach der Ernte. Es kommen zum Verkauf:

4 beste mittl. Arbeitspferde (Belgier und Dänen), 6 Stk. Rindvieh, etwa 30 Schweine, 1 Drillmaschine (2 m), 1 Räder-Drill- und Hackmaschine, 2 Schälplüge, 2 Gabelplüge, 1 Selbstwinder, 1 Abieger (Wood), 1 Grasmäher, 1 Schleppharke, 1 Karoffel-Hackflüg, 1 do. Rodeplüg, 1 Kultivator, 1 Krümmer, 4 schwere Ackerreggen, 2 Saatreggen, 2 hölzerne Glanzwalzen, 1 Häckelmaschine, 1 Schrotmühle, 1 Elektromotor (5,5 PS.), 1 Transmissionsen, 3 4" Ackerwagen, 1 Feldwagen, 1 Leuchtfaß, 1 Aufschwinger, 1 Dögart, 1 Freiwagen und anderes zur Wirtschaft gehöriges Kleininventar, sowie Stroß, Mist usw.

Die Geräte sind zum größten Teil erst 2—3 Jahre alt. Es wird alles in betriebsfähigem Zustande verkauft. **Der Besitzer.**

Hunderttausende lesen die **WOCHE**
Deutschlands populärste Zeitschrift

Das Wochenscheften im aktuellen Weltwert, eine Fülle von Lichter- u. Götter-Tomato-Fortsetzung, das noch unzähligen Neuheiten. Abwechslung der Veröffentlichungen über Zukunftspredictionen und Gebieten der Wissenschaft und Technik.

Verständlich in der Darstellung. Photographische Illustrationen der Zeit der Natur, schön illustrierte Bilder, Illustrationen. Es gibt keine zweite deutsche Zeitschrift, die für so viel Abwechslung am Unterhaltungs- und Aufhaltung bietet.

Sehen Sie: deshalb lesen so viele die „Wochens“.

Tun Sie es auch!
Die erste Ausgabe ist immer Donnerstags bei Ihrem Buch- und Buchhandlungsbesitzer vorräthig

Zu Gunsten des Geldendentmals
wurden bei der hiesigen Stadtparkfeste folgende Spenden eingezahlt:

Am 18. 6. 27 Fr. Buche, Berlin	RM. 50.-
" 21. 6. 27 v. Hellborn, St. Ulrich	RM. 30.-
" " Amtsgeschäftsrat Wieser, Burg	RM. 5.-
" 22. 6. 27 Fr. Becker, Ottenhof-Drilla	RM. 2.-
" B. Zeitschel, Altenroda	RM. 3.-
" 23. 6. 27 Frieda Florstedt, Schaffstädt	RM. 5.-
" Baugewerks-Vereinung, Nebra	RM. 50.-
" G. Schüke und Frau, Wolfenstein	RM. 10.-
" aus Sammelbüchern von:	
" Frau Gastwirtin Müllig	RM. 12,89
" Herr Gastwirt Möder	RM. 11,72
" Herr Gastwirt Hofacker	RM. 1,49

Ferner hat Herr Kleinvermeister Otto Titmann 3 Sammelbüchern kostenlos angefertigt.
Den Spendern wird hierdurch der beste Dank ausgesprochen.

